

Für kleine und grosse Kinder

Mitte September taufte die preisgekrönte Zürcher Kinderlieder-Combo «Silberbüx» mit zwei ausverkauften Konzerten in der Zürcher Tonhalle ihr neues Album. Dabei stand auch die aus Pfyn stammende Brigitt Zuberbühler auf der Bühne.

MATHIAS FREI

ZÜRICH. Eine halbe Stunde vor Konzertbeginn herrscht im Foyer der Tonhalle Hochbetrieb. Die beiden Album-Release-Konzerte von «Silberbüx» im kleinen Saal sind mit jeweils 600 kleinen und grossen Zuschauern restlos ausverkauft. Der wolkenverhangene Himmel an diesem Sonntagvormittag kann die erwartungsvoll aufgeregte Stimmung in Saal in

Man muss Kinder gern haben. Denn sie merken schnell, wenn man sie nicht ernst nimmt.

keiner Weise trüben. Väter und Mütter machen einen Drittel bis Viertel des Publikums aus. Dann dunkelt der Saal um 11.18 Uhr ab, und die vier von «Silberbüx» betreten durch eine Hintertür die in violettem Licht liegende Bühne.

Von Jazz zu Kinderlieder-Jazz

«Silberbüx», das sind die vier Musik- und Bewegungspädagogen Brigitt Zuberbühler, Stefanie Hess, Benno Muheim und Maurice Berthele. 2004 formierten sich die vier «usem Plausch usse», spielten ein wenig Jazz, schreiben und spielten auch immer wieder mal im Auftrag Kinderlieder. Das erste Album «Gheim isch gheim», das im Frühling 2009 herauskam, wurde prompt mit dem Cover-Aufkleber «S'goldig Chrönli» versehen, einer Auszeichnung der Vereinigung zur Förderung von Schweizer Jugendkultur für kindgerechte Musikproduktionen. Prädikat: besonders empfohlen.

Der Gig in der Tonhalle zum Album-Release von «Uf em Sprung» ist nach gut 80 Minuten zu Ende. Die vier Musiker haben einfach gehaltene Rollen gespielt, musikalische Mundartgeschichten erzählt, die jeden erwachsenen Zuhörer zu Tränen der Nostalgie rühren, und beschwingte



«Uf em Sprung»: Brigitt Zuberbühler (links) und ihre Mitmusiker geben abenteuerliche Konzerte.

Melodien gespielt, die irgendwo zwischen subtilem Ohrwurm-Pop, Jazz, Chanson, Easy-Listening, Tsigane und Polka zu liegen kommen. Und sie haben sich in den Kinderliedern, die von Geheimverstecken, Hausarrest, Blockflöten, dem Pi-Pa-Pinguin oder dem ewigen «Bitti-Bätti» handeln, eine wunderbare Hin-

tersinnigkeit bewahrt, dass man als grosses Kind noch viel mehr Freude daran hat. Liedgut, das keine klinisch heile Welt beschwört, sondern einfach ein klein wenig den Alltag verklärt.

Auf ein Abenteuer mitkommen

Das ist hochwertige Musik mit feinen Stimmen, von der man sich

wünscht, dass sie den Kindern bis nach der Pubertät im Ohr bleibt. Bei einigen Stücken werden «Silberbüx» auch von Musikern des Tonhalle-Orchesters begleitet. Es ist ein Abenteuer, auf das Brigitt Zuberbühler – die «tiffig Plaudertäsche» – und ihre Mitmusiker mittels bewusst eingesetztem «Audience-Participating» mitneh-

men. Und nach dem Konzert werden «Silberbüx» am Verkaufstand im Foyer gegen eine Stunde lang belagert. Für die Kinder sei es wohl selbstverständlich, dass zum Konzertbesuch auch eine CD für daheim gehöre, sagt Brigitt Zuberbühler. Kinderkultur als wachsender Markt. «Und die Kadenz im Kinderlieder-Segment ist relativ hoch. Da konnten wir bisher noch nicht mithalten», erklärt die Heimweh-Pfnyerin.

Von «Gheim isch gheim» wurden bisher gegen 5000 Pressungen verkauft. Nichts spricht dagegen, dass es beim neuen Album anders werden wird. Denn «Silberbüx» waren heuer erstmals bei den Lilibiggs-Konzerten der Migros dabei. Brigitt Zuberbühler spricht jedenfalls von einem 50-Prozent-Job und der hohen Qualität, welche im Kinderkultur-Markt erwartet werde.

Der musikalische Anspruch

«Man muss Kinder gern haben», sagt sie aber auch. Denn Kinder würden sehr schnell merken, wenn man sie nicht ernst

Die Kadenz im Kinderlieder-Markt ist hoch. Da konnten wir bisher nicht mithalten.

nehme. Das Feedback sei extrem unmittelbar. «Da haben wir auch einen musikalischen Anspruch, spielen für Erwachsenen nicht andere, bessere Musik als für Kinder.» Da man vom eigenen Erfahrungsfundus ausgehe, könne man entsprechend authentisch bleiben.

«Wenn ich eigene Kinder hätte, ich würde mit ihnen an ein Konzert von uns gehen», versichert Brigitt Zuberbühler.

Silberbüx «Uf em Sprung» live: Sa 26.11., 15.00, Vorstadttheater im Eisenwerk, Frauenfeld www.silberbuex.ch

Förderpreise der IBK für den Thurgau

Seit 1991 vergibt die Internationale Bodenseekonferenz in verschiedenen Sparten Kultur-Förderpreise an Kunstschaffende und Kunstgruppierungen in den acht Mitgliedsländern Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen, Appenzell Innerrhoden und Aargau, Liechtenstein, Vorarlberg und Baden-Württemberg. Mit den jeweils über 10000 Franken dotierten Preisen 2011 wurden Kulturvermittler ausgezeichnet. Insgesamt gingen 18 Nominierungen ein, 8 Preise wurden vergeben, davon zwei auch in den Kanton Thurgau.

Einerseits wurden Alex Meszmer und Reto Müller berücksichtigt, welche nicht erst seit 2006 mit dem Zeitgeschichte-Archiv «Zeitgarten» und den in Pfyn daraus folgenden Projekten – Transitorisches Museum, Kulturhauptstadt der Schweiz und Demokratische Kunstwochen – auf sich aufmerksam machten. Den zweiten Thurgauer Förderbeitrag erhält das «Forum für andere Musik», welches seit 2000 spartenübergreifend und bisweilen auch interdisziplinär thematisch zentrierte Veranstaltungszyklen an «anderen» Orten im Thurgau durchführt, dafür 2008 auch mit dem Thurgauer Kulturpreis ausgezeichnet wurde. Das jüngste Projekt war der «Salon Précaire» 2010 in Frauenfeld, aus dessen «Speakers' Corner» die Debatten der Kulturstiftung des Kantons Thurgau begründet wurden.

Die Verleihung der Preise findet am 9. November im Rahmen der Tagung «Kulturvermittlung – Vermittlungskultur» in der Lokremise in St. Gallen statt. (ma)

KULTUR IN DER REGION

Theater und Familienmord

WEINFELDEN. «Tannöd» kennt man als Film der Schweizer Regisseurin Bettina Oberli. Der Kinostreifen und auch das in Weinfelden gezeigte Theater haben ihren Ursprung in Andrea Maria Schenkels Roman, der von einem sechs-fachen Familienmord in der bayerischen Einöde, in Hinterkaifeck, erzählt, der sich 1922 wahrhaftig ereignet hat. Sa 8.10., 20.00, Thurgauerhof

Ein Tag und viele Comics

WINTERTHUR. 60 Comic-Künstler treten zum Zeichenmarathon «24-Stunden-Comics» an. Sie stellen sich der Herausforderung in-nerst eines Tages einen 24seitigen Comic zu kreieren. Sa 8.10., 12.00, Alte Kaserne

Mensch und Kunst

SCHAFFHAUSEN. Der im Dreiländereck lebende Kunstschaffende Peter Amsler leitet bei «Es geht um den Menschen! Grundsätzliches zur Neuen Kunst» Gespräche an zu ausgewählten Werken. So 9.10., 11.30, Hallen für Neue Kunst

Politik und feines Essen

Beim Abendessen ereignet sich ein Mord. Passend zum Wahlherbst heisst der neue Dinnerkrimi, der in Romanshorn und Frauenfeld gezeigt wird, «Tatort Bundeshaus». Da wird neben hochstehender Kulinarik auch eine Bundesrätin umgebracht. Sa 8.10., 19.00, MS Thurgau, Hafen, Romanshorn, So 9.10., 17.00, Gasthof zum goldenen Kreuz, Frauenfeld

Anzeige

Pianobar

thurgaukultur.ch

www.thurgaukultur.ch

«Du warst nie du selbst»

«Gynt» heisst der neue Roman von Peter Höner, der sich nicht nur im Titel an Henrik Ibsens «Peer Gynt» anlehnt. Es ist eine Collage aus Geschichten, die zusammen ein Ganzes ergeben. Am Donnerstag hat Peter Höner in Gottlieben gelesen.

SEVERIN SCHWENDENER

GOTTLIEBEN. «Nein, Theaterspielen ist keine Kunst.» Das denkt sich der pensionierte Redaktor Jakob, der im Alter noch einmal etwas Neues machen möchte und sich für eine Theaterproduktion engagieren lässt. Das Theater bildet denn auch die Achse, um die sich der neue Roman des Iselisberger Schriftstellers Peter Höner dreht.

Drei Alter, zehn Geschichten

«Gynt» beleuchtet in zehn miteinander verwobenen Geschichten die Rollen, in welche man sich im Leben hineinspielt. Und das, was man sich vorspielt. Aus den Perspektiven dreier verschiedener Generationen bewegen sich neben dem Rentner Jakob auch junge Protagonisten und solche im mittleren Alter durch das Werk. Sie alle stehen in der einen oder anderen Form an einer Wegkreuzung des Lebens und fragen sich, was sie (noch) machen wollen im Leben. Und sie alle finden unterschiedliche Antworten auf diese Frage. Während die einen etwas Neues wagen, verharren die anderen im Ist-Zustand.

Im Bodman-Haus in Gottlieben stellte Peter Höner eine dieser Geschichten vor, eben jene des Rentners Jakob, der sich auf die

Bretter wagt, welche die Welt bedeuten. Wie nahe der Roman am Theater liegt, zeigte sich in der Lesung, die weit mehr war als eine



Bild: Severin Schwendener

Szenisch: Peter Höner wusste bei der «Gynt»-Lesung mitzureissen.

Lesung. Höner erzählte, ja spielte vor, ging ganz in seiner Rolle auf, die er vortrug, als sei er Schauspieler auf einer Bühne; noch dazu im Buch verwoben sich so Realität und Rollen zu einem unentwirrbaren Knäuel. Auch die Zuhörer mögen sich bisweilen gefragt haben, was nun Jakob selber denkt, und was seine Figur im Stück. Wobei die Frage bleibt, ob das Jakob selber weiss.

Ein nobler Humor

Ungeachtet der tiefschürfenden Fragen ist die Geschichte von Jakob jedoch leicht und humorvoll. Angereichert nicht mit plumphen Schenckelklopfen, sondern mit jener Art noblen Humors, der einer feinen Beobachtungsgabe entspringt und umso mehr erheitern dürfte, je besser man die Theaterszene kennt. «Man musste das Theater kennen, um dieses Buch schreiben zu können», sagte Peter Höner zum Schluss denn auch. «Ein ganzes Theaterleben» sei eingeflossen in seine Entstehung, und dieser persönliche Bezug, diese Erfahrungen geben dem Text Tiefe und Qualität.

Auf das zahlreich erschienene Publikum jedenfalls sprang der Funke über. Das mag zu einem ganz grossen Teil das Verdienst von Höners lebendigem Vortrag gewesen sein, doch auch die Geschichte an sich hat überzeugt.

Rolle spielen oder leben

Der Mix aus Leichtigkeit und Tiefe, der wohl erst ab einem gewissen Alter wirklich überzeugend zu gelingen vermag, weiss zu gefallen. Zumal auch die Fragen, die aufgeworfen werden, sehr persönlich und für jeden nachvollziehbar sind. «Du warst nie du selbst!», wird dem in der Rolle des alten Gynt steckenden Jakob im Stück entgegengeschleudert. Und so hat sich wohl nicht nur er, sondern auch der eine oder andere Zuhörer bange gefragt, wie es denn um einen selber stehe. Ob man sein Leben lebt, oder das eines anderen. Eines, das von der Gesellschaft diktiert und erwartet wird. Ob man, um in der Sprache des Theater zu bleiben, lebt oder doch nur eine Rolle spielt.

Peter Höner «Gynt», Limmat Verlag, Zürich, 2011.